

Geschichte und Entwicklung meines Heimatortes Mayrhofen

Mayrhofen, der Name stammt von einem Hof, in dem der Verwalter der Bischöfe von Salzburg seinen Sitz hatte, eben ein Meierhof, <sup>masseria</sup> Wieso aber ein Meierhof der Salzburger Erzdiözese?

Und da beginnt schon die Geschichte Mayrhofens, man muß da ein großes Stück in der Geschichte zurückgreifen.

Ursprünglich war das Zillertal in <sup>Bayrisch</sup> Baierischem Besitz. Im Jahre 889 schenkte der deutsche König Arnulf, der auch gleichzeitig Herzog von Bayern war, dem Kleriker Pilgerim von Salzburg das rechtsseitige Zillertal. Pilgerim wurde Erzbischof von Salzburg, und so kam ein Teil des Zillertales zu Salzburg, kirchlich blieb das salzburgische Gebiet auf das rechtsseitige Zillertal beschränkt, und das trifft bis heute zu, gehören wir doch auch <sup>heute</sup> ~~in Salzburg~~ noch heute zur Erzdiözese Salzburg.

Salzburg war aber nicht nur ein kirchlicher Herrschaftsbereich, also Diözese, sondern es war auch ein freies Reichsland, das nur dem Kaiser unterstand. Dieses politische Gebilde hieß man Erzstift Salzburg. Es reichte mit seinem Besitz weit über das Gebiet der Erzdiözese hinaus. So war es auch auch bei uns. Es gab, weil ja die Bauern, und es gab ja ursprünglich fast nur Bauernbevölkerung, ihren Grund zu Lehen hatten, das heißt wieder, sie mußten an ihren Grundherrschaften Abgaben leisten, Güterverzeichnisse, sogenannte Urbare <sup>bestanden darüber</sup>.

Der Name Mayrhofen taucht erstmals etwa um 1230 in einem Urbar auf. Die Urbarämter unterteilten dieses Gebiet wieder durch die Zuordnung zu einzelnen Meierhöfen. Ein solcher Meierhof, zu dessen Gebiet auch wir gehörten, war in Schwendau, dort wo heute die Tischlerei Steiner ist. Zum Amt Schwendau gehörten außer Mayrhofen auch noch der Hof Dornau, Persol, Pramperch, also Brandberg, der Forst zu Pramperch, der heutige Zillergrund und selbstverständlich Schwendau selbst.

Es gab aber noch eine Einteilung anderer Art.

Auch seinerzeit ging es nicht ohne Gerichtsbarkeit. Das Pfliegergericht Salzburgs befand sich nach der Verlegung von Kropfsberg her in Zell am Ziller. Der Gerichtsbezirk Zell am Ziller wurde wieder in Hauptmannschaften unterteilt. Und Mayrhofen gehörte zur Hauptmannschaft Brandberg.

Erst im Jahre 1801 wurde die Hauptmannschaft Mayrhofen von der Hauptmannschaft abgetrennt, und so können wir erst seit dem Jahre 1801 von einer Gemeinde Mayrhofen sprechen. Tatsächlich scheint Mayrhofen erst 1807 als eigene Steuergemeinde auf.

Als Gemeinde sind wir also nicht sehr alt.

Neben den wirtschaftlichen und politischen Belangen spielten früher die kirchlichen Belange eine weit größere Rolle.

Zell am Ziller war eine Mutterpfarre, zu der auch Mayrhofen gehörte. Schon im 14. Jahrhundert war ein kleines Kirchlein da, wo an Sonntagen ein Priester aus Zell die Sonntagsmesse las. Die Toten wurden in Zell begraben.

Um 1500 herum wurde eine neue Kirche gebaut. Von dieser Kirche stammt auch noch unser heutiger Kirchturm, der im Jahre 1508 errichtet wurde. Das ist gerade das Jahr, in dem sich Kaiser Maximilian in Trient zum Römischen Kaiser krönen ließ. Er wäre schon gerne wie die anderen deutschen Könige dazu nach Rom gezogen, aber die Venetianer ließen ihn nicht durch.

Aber zurück nach Mayrhofen. 1674 wurde ein eigener Seelsorger für Mayrhofen bestellt, sozusagen ein ständiger Pfarrerstellvertreter, ein Vikar.

Das Vikariat Mayrhofen hatte auch das heutige Gebiet von Brandberg und das rechts der Zemm gelegene Gebiet von Dornauberg zu betreuen. Auf kirchlichem Gebiet war es also umgekehrt, Brandberg gehörte zu Mayrhofen.

Wirtschaftlich gesehen war Mayrhofen wie das übrige Zillertal ein Landwirtschaftsgebiet, das seine Bevölkerung mit Mühe und Not ernähren konnte.

Zogen aus anderen Orten des Zillertales Säger, Ölträger, Handschuhhändler und Viehhändler hinaus, so sind für unsere Gegend wenige solche Geldbringer bekannt, nur ein Fall aus dem Jahre 1742 gibt zu denken. Im heutigen Gienar-Haus wohnte ein Georg Fuchslechner, von Beruf Zimmerer und Wurmbfänger. Er hat Beißwürmer gefangen, also Giftschlangen, und hat sie zu Fuß natürlich bis in eine Apotheke nach Mainz gebracht. Dies sei nur als Beweis gebracht, daß ein Zuerwerb auch bei uns bitter nötig war.

Schon sehr früh aber bahnte sich etwas an, was wirtschaftlich ein Kapital bedeutet, die Erschließung unserer Bergwelt, und zwar ist sie von den Alem ausgegangen, wenn auch noch nicht zum Zwecke des Gelderwarbs.

Einen Blick auf die Entwicklung unserer Gaststätten.

Im 17. Jahrhundert wurde für Mayrhofen mindestens 2 Gasthausgerechtsame verliehen, 1658 für das heutige Hotel Neuhaus und 1666 das Gerechtsame für das Hotel Alte Post. Ein Gerechtsame entspricht heute einer Gasthauskonzession.

Daß Mayrhofen auch etwas für die Bildung tat, geht aus der Tatsache hervor, daß im Mesnerhaus neben der Kirche, heute im Besitz der Frau Viktoria Danner, eine Schule errichtet wurde, und zwar im Jahre 1674.

Interessant ist auch, daß die Familie Egger, Ahnen der heutigen Familie Egger - Siegeler - durch etwa 150 Jahre die Lehrer und Meßmer stellten.

Gehen wir ein Jahrhundert weiter. Um 1740 wurde die Kirche vergrößert, bzw. neu gebaut, 1756 wurde sie von Erzbischof Sigismund von Schrattenbach geweiht. 1742 wurde eine Seelenbeschreibung vorgenommen.

Es sollte vor allem festgestellt werden, wie weit die Ausbreitung des lutherischen Glaubens vorgedrungen war, bzw. ob die Gegenreformation Früchte getragen habe. Diese Seelenbeschreibung mit einem genauen Personen- und Besitzverzeichnis ist uns erhalten geblieben und ist in der Ortschronik Mayrhofens veröffentlicht worden.

Im 19. Jahrhundert wird verschiedentlich schon berichtet, daß Gäste sich in Mayrhofen wohlgefühlt haben. In diesem Jahrhundert beginnt auch der Alpinismus. Man wollte also die Berge nicht nur von unten bewundern, man wollte sie besteigen und die Aussicht von oben bewundern.

Der 1. September 1840 ist für den Alpinismus unserer Gegend ein Markstein. Pater Thurwieser in Begleitung des Hilfspriesters Seidl, des Vikars Weinold und des Lehrers Thaler machten die touristiche Erstbesteigung, ihr Führer war der bloßfüßige Sennerbub Eberharter aus Mayrhofen, offenbar ein Kasner, der sicher schon zuerst und allein auf der Spitze war.

Nun riß die Reihe der Erstbesteigungen nicht mehr ab.

Bewunderung muß man heute noch aufbringen über die mutigen Bergführer aus dem Zillertal, etwa Samer, Kirchler, Fankhauser, Hörhager, Moser, Wechselberger u. a., die mit ihren Bergherren einen Gipfel nach dem andern bezwangen.

Ungemein wichtig ist es auch gewesen, daß Sektionen des Alpenvereines Stützpunkte in der Form von Schutzhütten errichteten. Vor 101 Jahren die Berliner Hütte, kurz später das Furtschagelhaus

und die Greizerhütte, die Olpererhütte, die Plauener Hütte, die Edelhütte, 1927 die Kasseler Hütte und 1924 das Friesenberghaus. Es zeigte sich nun, daß Sänger, Händler, Ölträger das Zillertal in der Welt bekannt gemacht hatten, nun trug und trägt das heute noch Früchte.

Eine Schwierigkeit hatten wir aber noch zu überwinden.

Es bereitete noch einige Mühe, ins Zillertal zu kommen, denn mit dem Zug aus weiter frene konnte man bis Jenbach mühelos ~~in~~ gelangen, dann aber ging es mit dem Stellwagen weiter. Ein bißchen langsam. Ein Beispiel aus einem etwa 1900 gerücktem Fahrplan.

Mayrhofen Jenbach, Abendkurs: Abfahrt von Mayrhofen 6 Uhr nachmittag, Ankunft in Zell: 7 Uhr abends, Übernachtung in Zell, 4 Uhr früh: Abfahrt von ~~MMMMMMMM~~ Zell am Ziller, 8 Uhr früh: Ankuft in Jenbach. Das änderte sich, als endlich im Jahre 1902 die Zillertalbahn von Jenbach bis Mayrhofen verkehrte.

Man wollte zwar eine Normalspurbahn, aber das k.u.k. Kriegsministerium in Wien befahl eine Schmalspurbahn, weil man sich im Falle eines Krieges in ~~den~~ ~~den~~ Geräten, Maschinen und Loks Ersatz für die bosnischen Eisenbahnen sah. Aber wir waren auf jeden Fall an den Weltverkehr angeschlossen.

Von selbst tat sich aber nichts, was der Entwicklung Mayrhofens für den Fremdenverkehr dienlich war.

Schon etwa um 1840 wird in einem Zeitungsartikel berichtet, daß es eine Musikkapelle in Mayrhofen gab, 1876 wurde eine Feuerwehr gegründet. Also hat man damals schon gewußt, daß man für die Sicherheit des Einheimischen und des Gastes etwas tun muß.

Im Jahre 1801 wurde die erste Hochquellen-Druckwasserleitung des Bezirkes hier errichtet, verhältnismäßig früh auch eine Ortskanalisierung, Gaststätten wurden neu errichtet, Wege und Straßen in die Gründe und Seitentäler gebaut, Telefon und Telegraph wurden uns dienlich. 1912 kam das erste Auto ins Dorf, 1927 verkehrte erstmals ein Omnibus nach Tux. So ging eins nach dem andern 1924 erhielt Mayrhofen ein für die damaligen Verhältnisse modernes Schwimmbad, über das man heute so gern lächelt.

Noch um 1912 wird in Prospekten auf das Vorhandensein von elektrischer Beleuchtung hingewiesen.

Ein Beispiel, wie man gewonnen hat:

„Hotel Alte Post mit Dependance, 16 gut eingerichtete Fremdenzimmer, jedes 3m hoch“

Es kam der Krieg, damit auch ein gewaltiger wirtschaftlicher Rückschlag. Nach dem Ersten Weltkrieg fing man dort an, wo man aufgehört hatte. Es ging schwer, aber man kam vorwärts. Es wurde viel gebaut und man hatte viel Schulden.

In den Dreißigerjahren kam das große Unheil. Zuerst kam die Weltwirtschaftskrise, man konnte vielfach die Schulden und die Zinsen nicht rechtzeitig zahlen, weil der Besuch durch die Gäste geringer wurde, dann macht der deutsche Bundeskanzler Brüning die 100 - Mark - Sperre, und 1933 Hitler die 1000 - Mark - Sperre.

Viele Häuser wurden versteigert, es kam die große Arbeitslosigkeit, Österreich hatte damals bei 6 1/2 Millionen Einwohner über 6000000 Arbeitslose.

Im Jahre 1930 hatten wir noch 133 000 Nächtigungen, im Jahre 1933 waren es nur noch etwa 32 000. Dazu fielen die Preise für Zimmer und Verpflegung etwa um die Hälfte.

Es kam der Anschluß und der Zweite Weltkrieg. An Gästen fehlte es ja nicht, waren doch Tausende von Flüchtlingen aus dem Deutschen Reich aber auch aus unseren Städten bei uns. Das war aber nicht der Fremdenverkehr, den wir wünschten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg mußte man wieder von vorne anfangen. Mit ungeheurer Mühe und mit großem Vertrauen baute man an einer neuen Zukunft. Es wurde verbessert, neu gebaut, die Infrastruktur den neuen Erfordernissen angepaßt. Was heißt das?

Straßen und Verkehrswege wurden neu erstellt, Tennisplätze wurden errichtet, Hallenbäder in den Hotels, Unterhaltungseinrichtungen wie Bars, Cafés, Kino und eine Unzahl von Bus- und Kleinbuslinien.

Es ist ganz interessant zu wissen, daß weit mehr als die Hälfte der jetzt bestehenden Gebäude Mayrhofens nach dem Jahr 1961 entstanden sind.

War die Einwohnerzahl Mayrhofen um 1900 etwa 1100, sind es vor 20 Jahren rund 2500 und vor 10 Jahren 3174 gewesen.

Mayrhofen hatte aber einen großen Nachteil. Es hatte für den Winter zu wenig Abfahrtsgelände.

Für eine Ausweitung des Fremdenverkehrs ist aber eine Wintersaison unerlässlich. Das ist nichts anderes als eine Rechenaufgabe.

Will man eine Wintersaison haben, muß man Einrichtungen schaffen, die dem Winterfremdenverkehr dienen, und das sind vor allem Aufstiegshilfen.

Mit viel Widerstand und verhältnismäßig wenig zugesagten Geldmitteln wurde 1953 der Bau der Denkenbahn begonnen. 1954 erfolgte die Eröffnung.

Diese Bahn hat sich in jeder Hinsicht glänzend bewährt, ja es wurde sogar im Jahr 1968 der Bau einer zweiten Personenseilbahn nötig. Im Winter 1969 erfolgte die Eröffnung der Ahornbahn.

Der Erfolg der wirtschaftlichen Bemühungen wird gern an der Anzahl der Nächtigungen gemessen. Hier stehen gegenwärtig nur die Ergebnisse des Jahres 1979 zur Verfügung. Man zählte in diesem Geschäftsjahr im Bereich des Fremdenverkehrsverbandes 1 073 000 Nächtigungen. In der endgültigen Zählung für das Geschäftsjahr 1980 wird infolge der guten Nachsaison 1980 eine nicht unbeträchtliche Steigerung erwartet.

In dieser Darstellung ist nur ein kleiner Einblick in die Entwicklung Mayrhofens gemacht worden.

An großen geschichtlichen Ereignissen ist nicht viel zu berichten, wohl aber wäre es nötig, von einzelnen Persönlichkeiten, die sich für Mayrhofen unschätzbare Verdienste erworben haben, mehr zu berichten. Es ist nämlich nicht so, daß im Fremdenverkehr allein die schöne Gegend entscheidend ist, es kommt viel mehr darauf an, daß der Gast sich wohl fühlt.

Und wenn man es einmal ganz ehrlich sagen soll, so ist folgendes zu sagen: Viel Gäste, die in den Industriegebieten und in den Steinwüsten der Stadt keine Heimat finden, sehnen sich nach einem Platz, wo sie Ruhe und Erholung finden, sich sozusagen eine kleine Ferienheimat schaffen.

Da liegt das Rezept für die Entwicklung unserer Gegend für eine Ersatzheimat für viele, viele.

Ein Grunderfordernis dazu ist aber dies, daß unsere Menschen sich so verhalten, daß der Kontakt der einheimischen Bevölkerung mit den Gästen so ist oder wird, daß sich der Gast wohl fühlt und sich nach seiner Ersatzheimat sehnt.

Und als letzter Gedanke sei noch gesagt, das Wohlbefinden des Gastes beginnt ja dort, wo die Kinder und Jugendlichen noch einen Gruß für die Fremden, also für unsere Gäste übrig haben.